

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 3.

Samstag am 6. Jänner

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Allrheischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 50 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor: ofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Inserate: für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. G.M. — Inzerate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

## Herzogthum Krain.

Laibach, am 5. Jänner. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist Pesth von den k. k. Truppen besetzt worden.

### W i e n.

Die „Grazer Ztg.“ vom 3. Jän. enthält einen Corresp.-Artikel aus Wien v. 1. d. M.: Fortwährend besorgt man eine allgemeine Landestheuerung und Mangel an Lebensmitteln, obgleich die Preise nicht im Steigen sind. Diese Sorge scheint also ganz ungegründet, und besonders Wien dürfte vor einer Hungersnoth so ziemlich verwahrt seyn. Seit dem Monate März wurden von einigen Artikeln ungeheure Quantitäten über die Linien nach Wien gebracht, als z. B. bei 48 Millionen Stück Eier, 24 tausend Centner Schmalz und Butter, 12 tausend Centner Fische, 1,200.000 Stück Federvieh, 200.000 Centner Obst, 360.000 Stück Schlacht- und Stechvieh, 800.000 Eimer Wein, Bier und Most! — Dieser Chronik zu Folge soll sich ein Wiener im Monate October den Magen verdorben haben. Das Gerücht entbehrt aber, wie obige Angaben bestätigen dürfen, durchaus aller Glaubwürdigkeit.

Die hiesigen Juden beabsichtigen, sich an die nach Kremsier bestimmte Prager Deputation anzuschließen, um dem Reichstage über die Nothwendigkeit ihrer Emancipation mündliche Begründungen mitzutheilen.

Die croatischen Truppen, welche einen Theil der hiesigen Garnison bilden, entwickeln ein musterhaftes Benehmen. Unter den Seressanern finden sich Leute, welche mannigfaltige Bildung verrathen. Sie schwärmen alle für ihre Heimat — die Militärgränze — mit Leidenschaftlichkeit und behaupten mit einem angenehm berührenden Stolze, daß die Militärgränze über kurz oder lang bestimmt sey, in die politischen Geschicke der Zeit ein ungewöhnliches Schwergewicht zu werfen. Sie beneiden uns um unseren Wohlstand und unsere Freiheiten durchaus nicht, und versichern mit bewunderungswürdiger Gutmüthigkeit, daß sie in dem Namen: „Gränzer“ Ruhm, Glück und reichen Lohn für ihre Drangsale und Aufopferungen gefunden haben.

Die Verordnung, welche gestern zur größeren Beschränkung der Presse so ganz unerwartet erschien, wie uns recht bald noch mehrere ähnliche Erlässe überraschen dürften, hat im Nachklange mit sehr ernster Stimme an das Bedürfnis einer baldigen Constituirung Oesterreichs erinnert, und die Frage zur Tagesordnung gebracht, ob wir ein Pressgesetz haben, oder ob wir keines mehr haben, oder ob es für jeden Monat, für jede Periode ein neues Pressgesetz gebe? Traurig, ja unverantwortlich ist es freilich, daß wir seit dem Monate März bereits unzählige Pressverordnungen studieren mußten, dennoch aber kein der freien Presse würdiges Gesetz erhalten konnten. Die Schuld des Volkes ist dieß aber nicht; denn oft genug ließ dieses eine laute Stimme vernehmen, welche an die Nothwendigkeit eines entsprechenden Pressgesetzes mahnte. Ich gehöre nicht unter Diejenigen, welche eine zügellose Presse herbeiwünschen; aber eine freie Presse ist mein Begehren. Zu bedauern ist es, daß das freie Wort wieder gleichsam unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist, und sich nur innerhalb der Schran-

ken einer gewissen Sphäre bewegen darf. Jedem Mäßiggesinnten wird sein Herz, sein innerer Richter, Censor seyn, auch ohne Pressgesetz wird er die Schranken der Mäßigung und Nothwendigkeit nicht überschreiten; — den Verräther, den Verleumder, den Sittenlosen — den treffe die ganze Schwere des Gesetzes, ohne deshalb das Wort, welches Wahrheit kündigt, nur im Entferntesten zu beschränken, wenn die Pressfreiheit anders in Ehren erhalten werden soll. Freilich ist es wahr, daß mancher Dachstübchen-Politiker ganz erbärmlich raisonnirt; aber wem schadet sein Geschreibsel? Nur ihm selbst. Wir wollen die schlechten Schriftsteller um die wenigen guten gern ertragen, und die Preszibel dem strengsten Gesetze überlassen, wenn es uns die freie Presse nicht antastet.

Wien, 2. Jänner. Ludwig Raveaux aus Köln, Handlungsagent; — Louis v. Alvensleben, früher preussischer Lieutenant und seit 8 Jahren als Literat in Wien lebend; — Franz Schöninger, Buchbinder und Bürgerhauptmann in Wien, sind wegen erschwerender Betheiligung am letzten Aufstande zum Strange verurtheilt; jedoch zu 3jährigem (Alvensleben zu 1jährigem) Festungsarrest begnadigt worden.

Wien, 2. Jänner. Morgen wird der Reichstag in Kremsier seine erste Sitzung nach den Ferien halten. Man versichert, daß das Ministerium Vorlagen von der größten Wichtigkeit machen wird. Sämmtliche Deputirte, die auf Urlaub hier anwesend waren, sind bereits wieder abgereist.

Wien, 2. Jänner. Die schnelle Räumung der Verschanzungen vor Raab, an welchen die Ungarn seit Wochen und sogar noch an dem Tage vor dem Angriffe der kaiserlichen Armee gearbeitet haben, erregte die allgemeine Verwunderung, und mit Recht behauptet man, daß irgend ein mächtiges Motiv gewirkt haben muß, um sie zum raschen Aufgeben der Haupt-Position zu bewegen, in der sie einigermaßen dem Angriff die Spitze bieten konnten. Jene Verschanzungen, obschon die Tranchee fehlerhaft seyn soll, boten doch einen festen Haltspunct zum Widerstand. Der schnelle und fast überraschende Rückzug der Ungarn wird jedoch, wie man nun hört, durch eine Rede Deak's in der Pesther Nationalversammlung erklärt. Deak soll entschieden als Kossuth's Gegner aufgetreten seyn und die Rettungslosigkeit des Landes, die Unzulänglichkeit der Widerstandsmittel u. dgl. erklärt haben. Die Kossuth'sche Partei soll durch diese Rede völlig entmuthigt und desorganisirt worden seyn. Unter vielen Details, die über die Einnahme von Raab erzählt werden, ist auch das merkwürdig zu hören, daß die Ungarn eine Mine gelegt haben, deren Ausgangspunct auf einer Anhöhe war, wo aller Wahrscheinlichkeit nach das Hauptquartier des Feldmarschalls Plaz genommen hätte, das man auf diese Weise in die Luft zu sprengen hoffte.

Ein pens. k. k. Lieutenant, Nicolaus Hopels, aus Luxemburg in den Niederlanden gebürtig, ist im letztverflohenen October, dem allgemeinen Ausruf: der Wiener Nationalgarde zu Hilfe zu eilen, leider Folge gebend, von Graz, seinem gewöhnlichen Wohnorte, hieher gekommen, ließ sich bei den Ausständischen un-

ter dem Commando des sogenannten Obersten L. Wittenberg gestandenen bewaffneten Corps als Feldwebel einreihen und hat erwiesenermaßen am Belvedere bis zum 28. October, nach Zurückziehung der Rebellen aber in die innere Stadt, wahrscheinlicher Weise auch daselbst (weil er täglich mit dem Gewehre bewaffnet, aus dem Hause ging) sich im Dienste der Aufrührer verwenden lassen. Der Theilnahme am Aufstande also schon durch sein mit dem erhobenen Thatbestande übereinstimmendes Geständnis überwiesen, ist derselbe in Berücksichtigung, daß er von Familienorgen gedrückt, in dieser Dienstleistung einen zeitweiligen Nebenverdienst zu seiner Pension zu ergreifen versucht ward, andererseits aber, daß er wegen seines sonst friedlichen Gemüthes sich meist nur zum Wachdienst verwenden ließ, im Gnadenwege zu sechsjährigem Festungsarrest, und da er nebst den einem redlichen Staatsbürger obliegenden Pflichten noch insbesondere auch als k. k. Officier die beschworne Treue gegen Seine Majestät eidbrüchig verlehrt, auch zur ehrlösen Entsetzung von dem bisher bekleideten Charakter eines k. k. Lieutenants verurtheilt worden.

### Oesterreichisches Küstenland.

Triest, den 29. December. Die hiesige Stimmung ist im Ganzen düster genug. Von dem scheidenden Jahre trennt man sich nicht eben mit den besten Hoffnungen für die Zukunft. Die Geschäfte gehen flau und so viele Opfer dieses Jahr auch erforderte, so gewahrt man keine zufriedenstellenden Resultate. Schlechter noch als im Handel geht es mit den Gewerben. Tageslang bleiben die Kaufäden leer und selbst die gegenwärtige, sonst so bewegte Zeit der Festtage hat keine Aenderung im stöckenden Verkehr bewirkt. Die k. k. Cameral-Cassa, die städtische Cassa, die Sparcassa sind immerfort von Menschen umlagert, welche Bargelder für Papier umtauschen wollen und immer seltener wird die Münze. Es ist nun bereits einige Wochen, daß die neuen Zwifkreuzerstücke hier ankamen. Ein einziges, sage Einiges! ist mir erst zu Gesicht gekommen. Wenn man schon anderwärts über Münzmangel klagt, so mögen Sie sich vorstellen, wie es bei uns damit beschaffen ist, wo das Geld zunächst Ware ist.

Von dem „freundlichen und gemüthlichen“ Aussehen, welches Wien wieder haben soll, können wir uns hier auch keinen rechten Begriff machen. Unser Plaz steht doch in ziemlich enger Verbindung mit Wien; aus diesen Relationen läßt sich aber nicht eben große Freundlichkeit und Gemüthlichkeit abmerken. Die Börse ist sonst auch ein guter Messer der Gemüthlichkeit; sie will aber auch nicht recht lustig werden. Die Reisenden, welche von Wien kommen, wissen uns eben auch nicht viel Gemüthliches zu erzählen. Möglich, daß zu uns lauter Kopfhänger kommen. Träg, wie das Blut aus dem Herzen der Hauptstadt in die Provinzen kommt, so sehen wir es noch träger zurückkehren. Es mag eine sehr gute Sache um den Belagerungsstand seyn, wenn nur nicht auch dadurch Handel und Wandel blokirt würden, und wenn nur nicht auch das Vertrauen damit in Belagerungsstand gesetzt wäre. Unter den 80,000 Wiener Belagerungsstands-Liebhabern sind wenigstens gewiß wenige kaufmännische Naturen. Dieß glauben wir uns versichert halten zu können.

## Böhmen.

Prag, 29. December. Die deutsche Kaiserwürde fängt wieder an, der guten Paulsversammlung in die Köpfe zu fahren. Man spricht von einem „Reichsoberhaupt,“ ja sogar von einem bürgerlichen „Reichshauptmann.“ Man sieht, daß die Herren Paulaner aus einem Extrem in das andere fallen. Die Würde des Reichsoberhauptes soll mit einer der deutschen Kronen verbunden werden. Sie soll erblich seyn nach dem Rechte der Erstgeburt. Sitz der Reichsregierung Frankfurt am Main. Das Oberhaupt soll daselbst während der Dauer des Reichstages seinen Sitz nehmen und die deutschen Staaten völkerrechtlich vertreten. Es soll Gesandte, Consuln u. s. w. anstellen. Es beschließt Krieg und Frieden. Alle Staaten, welche mehr als 250.000 Einwohner haben, sind im Reichsrathe vertreten; der Bevollmächtigte des größten deutschen Staates führt das Präsidium mit Ausschluß desjenigen, dessen Fürstenhaus die deutsche Krone trägt. Erhält also Preußen die deutsche Krone, so führt Oesterreich das Präsidium. Man rechnet auf der anderen Seite stark auf Oesterreich, denn man will aus dem Einfluß Oesterreichs im Orient Vortheil ziehen; so leidet der Vortheil wieder einmal die Einwohner der Paulskirche. Welchen Einfluß hat aber Oesterreich bis jetzt im Orient in den südslavischen Provinzen, in der slavischen Türkei gewonnen? Hier ist Oesterreichs Wirkungskreis, nicht in Frankfurt; von dort haben wir nichts zu hoffen, nichts zu fürchten. Oesterreichs Einfluß in Deutschland ist verblichen — aber es kann eine selbstständige deutsch-slavische Ostmark bilden; es kann sich mächtiger gestalten, denn jemals; es kann die Sympathien aller freien Völker gewinnen, wenn es ihm mit dem Föderations-System Ernst ist. Dazu aber thut vor Allem Noth, daß das Ministerium volksthümliche Schritte thue, daß ein vertrauensvolles, biederes Manifest gegeben, daß der Reichstag immerdar in seiner Würde und Macht erhalten werde. Das hoffen, das begehren wir!

## Tirol.

Innsbruck. Einem Privatschreiben zu Folge, das der „Tiroler Bote“ aus Krenzier erhalten hat, stünde bei der künftigen Constituirung Oesterreichs die Eintheilung Tirols in 4 Kreise in Aussicht: 1. Ober- und Unterinnthal; 2. Bogen und Pustertal; 3. Vorarlberg und 4. Wälschtirol. Jeder Kreis bekäme seine eigene Kreisregierung und als parlamentarische Vertretung eine Kreiscongregation nach dem Muster der Lombardie. An die Spitze der Landesverwaltung träte ein verantwortlicher Provinzial-Minister (man nennt die Namen Bissingen und Toggenburg), welcher in wichtigen Angelegenheiten die Kreiscongregation zu einer vereinten Provinzial-Congregation einzuberufen berechtigt wäre. Die untere politische Verwaltung, so weit sie nicht in den Wirkungskreis der Gemeinden fällt, würde von exponirten Kreiscommissären besorgt. Im justiziellen Ressort würde eine entsprechende Anzahl Tribunale erster Instanz constituiriert mit zwei Appellationsgerichten, einem deutschen und einem italienischen. — Auf diese Weise wäre der bittere Zank und Hader mit Wälschtirol und der jüngere Zwiespalt mit Vorarlberg allerdings auf die kürzeste Weise abgethan.

## Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Der „Oesterr. Correspondent“ vom 31. December meldet von der ungarischen Gränze: Ueber die Vorgänge in Preßburg vor der Besetzung dieser Stadt durch die k. k. Truppen bekommt man jetzt manches interessante Detail zu hören. Preßburg soll ursprünglich bestimmt gewesen seyn, das Vorrücken der kaiserlichen Armee an dem linken Donauufer aufzuhalten, und die letztere zum Uebersehen der Donau so wie zum Vordringen auf dem rechten Ufer der Donau bis Pesth zu veranlassen. Man hatte magyarscherseits anfänglich den Plan, in Raab den ersten Hauptschlag abzuwarten, und dann, wenn sich dieses nicht halten ließe, die bei Pesth concentrirte österreichische Armee von allen Seiten einzuschließen, um

sie zu „vernichten.“ Das siegreiche Treffen des Generals Simonich bei Tyrnau und die hierauf folgende Einnahme dieses Orts vereitelte diese Absicht, und ungeachtet Preßburg von guten Schanzen umgeben war, die nach der Aussage von Reisenden beinahe überall die Höhe von dritthalb bis drei und die Breite von einer bis zwei Klaftern erreichten, fand es die magyarische Armee doch für rätzlich, sich weiter hinab zu ziehen. Sie soll aus 30.000 Mann bestanden haben, und wie Preßburger Ankömmlinge uns allen Ernstes versichern, soll das 24 Stunden vor der Einnahme Preßburgs erfolgte Uebergehen von 60 Husaren zur kaiserlichen Armee nicht wenig dazu beigetragen haben, das ganze übrige Corps zum Rückzuge zu veranlassen. Fremde Hilfe hatte inzwischen Preßburg beinahe keine, und wenn ja ein Nichtmagyar sich in die Fahnen der ungarischen Insurrection einreihen ließ, so wurde dieß der ganzen Einwohnerschaft mit Nachdruck behufs ihrer Aufmunterung bekannt gegeben. So wurde z. B. eine Abtheilung steyrischer Schützen, die den Magyaren im October zu Hilfe kamen, unter dem lebhaftesten Zurufe der Einwohnerschaft in der ganzen Stadt herumgeführt; ein einzelner Uhlane (wahrscheinlich ein Verabschiedeter) nach der Versicherung des Erzählenden ein Pole, wurde mit Musik und Fackeln mehrmals in den bedeutendsten Straßen der Stadt herumgeführt, und dann förmlich zur Schau ausgestellt. Kossuth's Anhang hielt die Einwohnerschaft unter dem spannenden Drucke des fürchterlichsten Terrorismus, und auch jetzt noch schließt die Bürgerschaft ihre Freude an den sie befreienden Ereignissen in der Brust ein, weil sie sich nicht getraut, ihre Abneigung gegen „Ludwig aus dem Hause Kossuth“ laut auszusprechen.

Man versichert auf das Bestimmteste, daß das reguläre magyarische Militär zum Uebertritte zur kaiserlichen Armee fest entschlossen sey. Das übrige Aufgebot befindet sich, was Verpflegung und Adjustirung betrifft, im elendesten Zustande.

Raab. (Aus einem Briefe.) Ohne Schwertschlag zogen Fürst Windischgrätz und der Ban von Croatien hier ein. Raab war herrlich verschanzt, ist ohnedies einer der festesten Punkte von der Leitha bis Ofen, war mit Kanonen bespickt und von 27.000 Mann besetzt und dennoch rannten die Helden davon; ja, seit Wieselburg scheint selbst ihre Artillerie nicht mehr Stich halten zu wollen.

Das 2. Armeecorps sollte auf der Straße von Hochstraß einen Scheinangriff machen, während der Ban mit dem 1. Corps die Stadt umgehen, und sofort nehmen sollte.

Bruder! was eine Truppe durch angestrengten Marsch, durch Entbehrung und Selbstverläugnung leisten kann, das ist geschehen.

Der Nachtmarsch des Banus, in aller Stille und Vorsicht, über Flüsse, von denen die Brücken abgebrannt waren, über Eisstrecken, über schmale Dämme mit Artillerie und Reiterei, durch beinahe 24 Stunden zu Pferde: es gehörte seine Energie, seine stete Gegenwart und die Begeisterung der Truppen für ihn dazu; es mußte unser braver Zeißberg dabei seyn, daß wir dieß alles, unter tausend Hindernissen, leisten konnten. Nachdem wir endlich früh 8 Uhr vor den Verschanzungen standen in der Ueberzeugung, es komme zu einem Ehrentag, nachdem der Ban, unter Jauchzen und Jubeln der Truppen, die Fronten abgeritten hatte, meldeten unsere Patrouillen: die Schanzen stünden leer! Die tapfern Verteidiger waren abermals alle davon.

Das „Prager Abend-Blatt“ vom 30. December berichtet: Die Ungarn sind an allen Punkten zurückgedrängt, in Preßburg, der alten Krönungsstadt der Magyaren, stehen schon die Regimenter des österreichischen Heeres.

Die Darstellung der österreichischen Bulletins ist auf Uebersichtlichkeit wenig berechnet, weshalb es nicht überflüssig seyn wird, hier die Operationen und die bisherigen Erfolge des kaiserlichen Heeres im Zusammenhange anzugeben.

Es lassen sich im Westen und Norden Ungarns vier verschiedene Kriegs-Schauplätze unterscheiden.

Auf dem rechten Ufer der Donau dringt das Gros des Heeres, unter Windischgrätz und Jellačić, in der Richtung auf Ofen vor. Es ist bisher auf keinen nennenswerthen Widerstand gestoßen. Debenburg, Ungarisch-Altenburg, Wieselburg sind von den kaiserlichen besetzt und kleine Abtheilungen von Ungarn überall zurückgeworfen worden. An dem linken Ufer der Donau operirt Simonich. Am 13. Dec. rückte er in Tyrnau ein, am 16. hatte er in der Nähe der Stadt noch ein Gefecht mit den Ungarn zu bestehen, in dem er siegte und 766 Gefangene machte. Zwischen beiden Heeres-Abtheilungen, noch näher an der Donau, drang am 17. auch Wrbná über die March, um die Bewegungen der Süd-Armee zu unterstützen. Diesseits und jenseits der Donau standen die Avantgarden des österreichischen Heeres vor Preßburg. Ohne Schwertschlag ergab sich die zweite Stadt Ungarns.

Wir müssen zur Erklärung dieser Thatsache noch an einen Umstand erinnern, der auch fernerhin bei dem Angriffe auf ungarische Städte von wesentlicher Bedeutung seyn wird. Die Bevölkerung der Städte ist nirgends rein magyarisch, auch nicht in den rein magyarischen Districten: Deutsche, Slaven und Juden bilden überall ansehnliche und oft sehr überwiegende Bestandtheile der städtischen Bevölkerung, und alle diese folgen nur widerwillig den Magyaren. Schon früher haben diese dem wesentlich deutschen Preßburg nicht getraut und deshalb die National-Garde entwaffnet; kein Wunder also, daß die Stadt sich ergeben hat.

Im Norden Ungarns, in dem Lande der Slovaken, ist mit einer kleinen Colonne Frischeisen durch den Jablunka-Paß in das Waag-Thal hinabgerückt. Bei Budatin und Sillein hat er einigen Erfolg errungen, doch wird er schwerlich zu mehr bestimmt seyn, als zur Insurrection der Slovaken.

Vom Norden, durch die Wälder der Karpathen, zieht mit einem weit stärkeren Corps Schlick in das Thal der Theiß. Er hat Speries genommen, den an 25.000 Mann starken Feind vor Kaschau zurückgedrängt, und Kaschau selbst nach einem hartnäckigen Gefecht erflümt. Er dringt nun weiter in der Richtung gegen Pesth vor.

Während so große Heeresmassen von Norden und Westen gegen die Mitte Ungarns heranrücken, ist der ganze Süden, von Fiume bis nach Siebenbürgen, schon an die Slaven verloren, und in Siebenbürgen selbst kämpfen Szekler und Magyaren mit cannibalischer Wuth den letzten Verzweilungs-Kampf gegen die siegenden Deutschen und Wallachen.

Daß die Magyaren verloren sind, daß ihre Gruben und ihre Kettenkugeln, daß Kossuth und seine Sensenmänner ihre Niederlage nicht aufhalten werden — wer zweifelt noch daran? Mancher, der auch nicht für die Sache der Magyaren schwärmt, wird doch mit einer Art von Mitgefühl von ihren Niederlagen lesen; denn schmerzlich ist nun ein Mal jeder Untergang, und zumal eines tapferen Volkes. Aber es darf nicht anders seyn — so erfordert es einmal das Interesse Europa's. Auf den Ruinen des feudalen Magyaren-Staates muß das neue Oesterreich sich aufbauen! —

## Siebenbürgen.

Dimük, 24. Dec. Die Regierung scheint sich sehr ernstlich mit den Angelegenheiten Siebenbürgens zu befassen. Noch in den letzten Tagen der Anwesenheit der Minister haben dieselben, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, sehr wichtige Entschliessungen der Bestätigung Sr. M. unterlegt. Der Ministerialrath, Baron Geringer, ist zum außerordentlichen kaiserlichen Commissär ernannt, und auch der F. M. L. Baron Puchner ist mit besondern Vollmachten betraut worden. Insbesondere soll der letztere den bestimmten Austrag erhalten haben, das siebenbürgische Gubernium, welches sich mit der magyarischen Partei sehr compromittirt hat, gänzlich aufzulösen, und alle Beamten, welche sich der Widerstandspartei

angeschlossen haben, zu entlassen. Eine früher dem Grafen Miko ertheilte k. Vollmacht ist widerrufen worden. Diese Maßregeln können nur von günstiger Wirkung für die Pacification dieses von Parteien und Nationalitäten zerrissenen Landes seyn. Baron Gerlinger ist ein Mann von bedeutenden Fähigkeiten, kennt das Land genau, und hat bei Gelegenheit seiner Mission in den Orient große Klugheit und Energie erprobt. Die wichtigste aller Entscheidungen ist aber die den Sachsen bewilligte unmittelbare Unterordnung unter die Centralregierung in Wien.

### M ü h r e n.

Dimlich, 27. December. Gestern ist der russische Großfürst Constantin hier angekommen. Heute zeigte sich der Kaiser mit dem russischen Prinzen auf der öffentlichen Promenade. Eine klösterliche Deputation der russinischen Basilianer-Mönche ist hier beim Kaiser, jedoch meist nur in klösterlichen Angelegenheiten. Es ist dieß der einzige Orden, den die griechische Kirche kennt. Die Slowanská lipa-Bereine blühen immer frischer; auch in Ungarisch-Gradiß entstand ein solcher durch die Bemühungen des mährischen Abgeordneten Pražak.

### I t a l i e n.

Das „monarchisch-constitutionelle Oesterreich“ vom 2. Jänner schreibt: Die Stimmen, welche sich gegen die Italiener erheben, werden von Tag zu Tag lauter. Die Lombarden wollen Amnestie, allein ihre Begriffe von einem solchen Gnadenacte der verletzten Majestät streifen an's Absurde und stehen im diametralen Gegensatz zu den Ansichten, welche der politisch Gebildete hierüber in sich trägt. Lange Zeit hindurch war von einer Entschädigung der zu Mailand garnisonirenden Truppen die Rede, allein in neuerer Zeit fiel der ganze Plan wieder in den Brunnen der Vergangenheit. Die Amnestiegelüste der Italiener offenbaren sich durch neuerliche Einfälle von schweizerischen Freischärlern, und durch die in Chiavenna losgebrochene Schilberhebung, deren Tendenz im Republikanismus oder besser in der Anarchie wurzelt. Amnestie der Italiener! Thörichtes Ansinnen! Gerade so, wie wenn man den Ungarn jetzt Amnestie angebreiten lassen wollte. Die Italiener mit ihrer Dolchnatur, die Italiener mit ihrer von Goethe gelobhudelten Liebeshwürdigkeit, welche sich in Kagenfreundlichkeit manifestirt, diese Italiener, denen es um nichts anders zu thun ist, als um eine ordnungslose Freiheit, wollen Amnestie? Wir können um so weniger den Italienern hold seyn, weil sie nicht die geringste Spur von Trauer über den Thronentsagungsschritt Ferdinand's, nicht das stillste Zeichen von Freude über die in Franz Joseph I. in's Leben getretenen jugendlichen Hoffnungen auf Ordnung, Freiheit und Gerechtigkeit an den Tag legen. Eine solche Nation verdient keine Gnade, ihre Anstrengungen, ihre Ansichten, ihr übelwollendes, aufrührerisches Benehmen; ihr ewiges Sinnen auf Hochverrath, ihre Steißerei gegenüber den Nachbarstämmen verdammen sie, bevor noch wir, die durch sie Gefährten und Bevortheilten, das „Dammatur“ über sie aussprechen. Der Uebermuth eines Volkes, das der Regierung keine Blüthe, sein Alles zu danken hat, und sich im schwärzesten Undanke gegen sie auflehrt, muß gestraft werden; der Unschuldige büßt häufig mit, allein ein einziger Gerechter vermag den Gang der Ereignisse nicht zu hemmen; ihn muß sein Bewußtseyn lohnen: die Märtyrerkrone muß ihm Muth einflößen.

### Königreich beider Sicilien.

Das „Giorn. const. delle due Sicilie“ meldet aus Gaeta vom 11. December: Gestern um 9 Uhr Abends versüßten sich der König von Neapel, die Königin, die Prinzen und die Prinzessinen nach dem Pallaste, um Abschied von dem heiligen Vater zu nehmen. Die königliche Familie unterhielt sich ungefähr eine halbe Stunde in Gesprächen mit Seiner Heiligkeit, zog sich, nach dem Fußkuffe, alsdann mit

ihrem Gefolge zurück, und diesen Morgen, um halb 9 Uhr, bestieg sie das Dampfboot „Tancredi“, um nach Neapel zurückzukehren. Ungefähr gegen die Mittagstunde machte Se. Heiligkeit, der Papst, in Begleitung Sr. Eminenz des Cardinals Antonelli, der Prälaten und anderer angesehenen Personen seines Gefolges einen Spaziergang zu Fuße, um von den Anhöhen die prächtige Aussicht zu genießen, die der pittoreske Felsen, auf dem die alte Festung erbauet ist, dem Auge darbietet. Nach einem von dem schönsten Wetter begünstigten anderthalbstündigen Spaziergange besichtigte der heilige Vater die Festung, die von dem tapfern Gouverneur, dem Brigadier Groß, in einem so guten Zustande gehalten wird.

Als der Papst in den Pallast zurückgekehrt war, wurde ihm von dem französischen Botschafter, dem Herzoge d'Harcourt, der Generalstab des französischen Kriegsdampfschiffes vorgestellt, der die Ehre hatte, zum Fußkuffe zugelassen zu werden.

Den 13. December. Da Se. Heiligkeit, der Papst, beschlossen hatte, gegen die Mittagstunde einen Besuch auf die fremden und einheimischen Dampfschiffe, die auf der hiesigen Rhede vor Anker liegen, zu machen, so verließ er mit seinem zahlreichen Gefolge zu Fuße den Pallast, und bestieg, im Hafen angekommen, das unter dem Befehle des Cavaliere Marselli stehende Dampfboot „Roberto.“ Das diplomatische Corps schiffte sich auf einem andern Dampfboote ein.

Zuerst wurde die französische Dampffregatte „Bauban“, dann die spanische Dampfschiffe „Epante“ und zuletzt die neapolitanische Dampffregatte „Roberto“ besucht. Bei der Vorüberfahrt des Dampfbootes, auf welchem sich der heilige Vater befand, stiegen alle Matrosen auf die Mastkörbe der Schiffe hinauf, und begrüßten ihn mit Freudengeschrei, das sich mit dem Donner der Geschütze der Dampfschiffe und der Batterien der Festung vermischte.

Um 2 Uhr Nachmittags kehrten Se. Heiligkeit nach dem Pallaste wieder zurück.

Neapel, 14. December. Drei Couriere langten im Laufe dieser Woche aus St. Petersburg an, und einer derselben war Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Kaisers von Rußland an den König von Neapel. Der Kaiser geht darin auch in nähere Details, betreffend die britisch-französische Intervention, den Rechten eines freien Herrschers gegenüber, ein, und bemerkt, daß nur die Entfernung und die Unmöglichkeit, physische Hilfe zu leisten, ihn abhielten, entschiedener über diesen Gegenstand zu sprechen. Seinen Gesandten in Paris und London habe er übrigens Befehl ertheilt, ganz energisch gegen die Fortdauer solcher Interventionen zu remonstriren und besonders seine Indignation über das Verfahren der beiden Admirale, welche dem königl. General in der Ausführung seiner militärischen Dispositionen hindernd in den Weg getreten seyen, auszusprechen.

Palermo, 15. December. (Telegraphische Depesche.) Beim Anbruche des Tages ist die ganze neapolitanische Garde vom Port Nasso mit Waffen und Bagage desertirt. Sie nahm ihre Richtung nach Patti.

Die sicilianischen Angelegenheiten gehen ihrer endlichen Lösung entgegen. Neapel ist genöthigt, dieselben um so schneller zu beendigen, als es seine ganze Macht gegen den Kirchenstaat in Bewegung setzen wird. Viele Forts auf Sicilien werden von den Neapolitanern demolirt, besonders jene, die, im Besitze der Sicilianer, den Schiffen an der Küste Schaden zufügen könnten. General Antonini ist zum General-Inspector der sicilianischen Armee ernannt worden und hat bereits eine Rundreise auf der Insel unternommen, um die Küsten zu untersuchen und die zur Vertheidigung gegen den Feind geeigneten Punkte zu besichtigen.

### D e u t s c h l a n d

Der „Oesterr. Correspondent“ vom 31. December berichtet: Es wird uns von Frankfurt aus nach-

stehender Entwurf in Betreff des Reichsoberhauptes mitgetheilt, welcher von den zu den Centren der Nationalversammlung gehörigen Hauptfractionen der antiministeriellen Coalition aufgestellt worden ist und der viele Chancen der Annahme hat.

Art. 1. §. 1. Die Würde des Reichsoberhauptes wird einem deutschen Fürsten auf vier Jahre übertragen, durch die Wahl der regierenden Fürsten des deutschen Reichs. §. 2. Der Gewählte führt den Titel „deutscher Reichsverweser.“ §. 3. Die Wahl geschieht durch ein Collegium von Wahlfürsten alle vier Jahre am 1. October zu Frankfurt a. M., zum ersten Mal aber am 15. Februar 1849. §. 4. Deutschland wird zu diesem Zweck in sieben Wahlkreise eingetheilt, welche jeder durch einen Wahlfürsten bei der Wahl vertreten sind: 1) Oesterreich mit 2 Stimmen, 2) Preußen mit 2 Stimmen, 3) Baiern mit 1 Stimme, 4) Sachsen und die thüringischen Staaten mit 1 Stimme, 5) Hannover und die norddeutschen Staaten mit 1 Stimme, 6) Württemberg und Baden mit 1 Stimme, 7) beide Hessen, Luxemburg, Nassau und die 4 freien Städte mit 1 Stimme. Zusammen 9 Stimmen. §. 5. Für jeden der 4 letzten Kreise wird die Uebertragung der Wahlstimme auf den angesehensten Fürsten durch einen besondern Staatsvertrag geregelt. §. 6. Mit der vollzogenen Wahl sind die Verrichtungen des Wahlfürstencollegiums beendigt. §. 7. Die erste Wahl des deutschen Reichsverwesers am 15. Febr. 1849 wird durch die verfassunggebende Reichsversammlung bestätigt. §. 8. Der Reichsverweser bezieht eine Civilliste, welche der erste ordentliche Reichstag auf die ersten 4 Jahre bis 31. Dec. 1852 festsetzt. Art. 2. Der Reichsverweser ist unverklich und unverantwortlich (er. nach dem Vorschlag der Subcommission des Verfassungsausschusses).

### Großbritannien und Irland.

London, 23. December. Der „Standard“ berichtet: „Wir vernehmen, daß der Kaiser von Rußland sich förmlich geweigert hat, die Königin von Spanien, Isabella II., anzuerkennen. Der spanische Gesandte für St. Petersburg habe weder bei dem Czar, noch bei dem Minister Nesselrode eine Audienz erhalten können. In Folge dessen schickte er sich an, unverweilt seine Pässe zu verlangen.“ Der neapolitanische Correspondent der „Times“ erzählt, daß König Ferdinand ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiser von Rußland erhalten, worin derselbe erkläre, daß nur die Entfernung ihn verhindert habe, dem Könige gegen die rebellischen Sicilianer beizustehen. Uebrigens solle der Kaiser seine Repräsentanten zu London und Paris angewiesen haben, energisch gegen die Fortdauer der französisch-englischen Intervention zu protestiren und seinen Unwillen über das Benehmen der beiden Admirale, welche die militärischen Operationen des königlichen Generals hindert, zu erkennen zu geben. Nichtsdestoweniger sey nicht zu erwarten, daß die russische Diplomatie activ hier einschreite, indem sie wohl sich bloß darauf beschränken werde, eine Vermittelung zu verfolgen. Die sicilianische Frage sey noch nicht weiter vorgerückt und Alles beim Alten. (Siehe den heutigen Artikel: „Königreich beider Sicilien.“)

### Osmanisches Reich.

Salonich, 15. December. Vorgestern gegen 2 Uhr Nachmittags brach hier in einem Wirthshaus (Stan) Feuer aus, welches bei starkem Nordwinde und äußerst elenden Löschanstalten, bei dem Mangel an Wasserbehältnissen und jeder zweckmäßigen Leitung einen großen und gerade beträchtlichen Theil des Bazar's verzehrte. Erst nach 7 Uhr Abends konnte man mit großer Mühe Meister des Feuers werden. — Das Empörendste bei diesen Anlässen bleibt es immer, daß selbst Bedienstete der Localbehörde mit den hart bedrängten Hauseigenthümern um die Hilfsleistung, die sie ihnen angebreiten lassen sollen, markten, und sich vorausbezahlen lassen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Dankfagung.

Laibach. Am 28. December 1848 hat in der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt die Betheilung der ärmeren Kinder mit jenen Winter-Kleidungsstücken Statt gefunden, die zu diesem Behufe von Wohlthätern gespendet wurden. Im Namen der Kleinen und ihrer Aeltern bringt die Anstalt hiemit den großmüthigen Gebern, besonders dem löblichen Handwerksstande von Laibach, den innigsten Dank dar.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 29. Dec. 1848. Dem Herrn David Weiner, k. k. Post-Offizialen, sein Kind Victor, alt 2 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 1, am chronischen Wassertopf. — Anna Haberle, pens. Zablantsdienerwitwe, alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 102, an Altersschwäche.

Den 30. Dem Herrn Paul Frankowitsch, städtischen Sicherheitswach-Wachmeister, sein Kind Pauline, alt 36 Stunden, in der Stadt Nr. 176, an Schwäche.

Den 31. Dem Herrn Jacob Sitter, Sattlermeister, sein Kind Johann, alt 8 Monate, in der Kapuciner Vorstadt Nr. 63, an Fraisen. — Dem Georg Thomasschitsch, Tagelöhner, sein Weib Helena, alt 39 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 22, am gastrisch-typhösen Fieber. — Gertraud Behorin, Magd., alt 20 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Typhus.

Den 1. Jänner 1849. Gertraud Funt, Inwohnerwitwe, alt 83 Jahre, in der Stadt Nr. 257, an Altersschwäche. — Dem Herrn Vincenz Reichmann, bürgl. Schneidermeister, sein Kind Josepha, alt 8 Monate, in der Stadt Nr. 152, an der häutigen Bräune. Frau Josepha Egger, pens. k. k. Rechnungsrahwitwe, alt 75 Jahre, in der Kapuciner-Vorstadt Nr. 9, am serösen Schlagfluß. — Magdalena Lertnik, Inwohnerwitwe, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 184, an der Lungenlähmung.

Den 2. Joseph Schauer, Sträfling, alt 26 J., am Castellberge Nr. 57, am Zehrfieber. — Dem Herrn Paul Frankowitsch, städtischen Sicherheitswach-Wachmeister, seine Gattin Antonia, alt 30 Jahre, in der Stadt Nr. 176, an der Luftröhrenschwindsucht. — Dem Lorenz Maruschitsch, Zuckerfabriks-Arbeiter, seine Gattin Theresia, alt 48 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 37, an der Lungenlähmung.

Den 3. Dem Herrn Michael Stroy, academischen Maler und Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 18 Monate, in der Stadt Nr. 9, an der Entkräftung. — Dem Martin Kozhmur, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Martin, alt 7 Wochen, in der Polana-Vorstadt Nr. 98, an Fraisen. — Michael Kobida, Fleischbauer, alt 34 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 35, an der Lungenlähmung. — Dem Bartholomäus Hren, Holzfuhrmann und Hausbesitzer, sein Kind Anton, alt 1 Stunde, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, an Schwäche.

Den 4. Dem Lorenz Guais, Privatschreiber, seine Gattin Maria, alt 57 Jahre, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 8, an der Lungenlähmung. — Michael Louche, Tischlergeselle, alt 52 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht.

**U a m e r k u n g.** Im Monate December 1848 sind 45 Personen gestorben.

## Im k. k. Militär-Spital.

Den 1. Jänner. Anton Jurajitsch, Gemeiner des Prinz Hohenlohe Inf. Reg. Nr. 17, alt 28 Jahre, an der Abzehrung.

Den 2. Franz Sautscheg, Gemeiner des Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8, alt 24 Jahre, an der Lungen- und Gedärmschwindsucht.

Den 3. Jakob Volkau, Gemeiner des Prinz Hohenlohe Inf. Reg. Nr. 17, alt 23 Jahre, am Typhus.

Herr Franz Perotia, sammt Frau.  
» Simon Merlack, jubil. k. k. Vaudirections-Rechnungsrührer, sammt Familie.  
» Franz Merlack, Practikant bei der k. k. Staatsbuchhaltung.  
» Mathias Blasich, k. k. Cameraal-Zahlamts-Beamte in Triest, sammt Gemahlin.  
» Jos. Pfr. in Krenitz.  
» Anton Müller, k. k. Feldkriegs-Commissär, sammt Familie.  
» Heinrich Polj.

Fräul. Josephine Waaner.  
Herr Sub. Director Hermann Schanda, in Pension  
Frau Marie Schanda, dessen Gemahlin.  
Herr Anton Schork, Handlungs-Commiss in Brünn.  
» Carl Gottfried Pucher, Glockengießer-Geselle.  
» Joseph Kohn v. Kobrau, k. k. Finanzwach-Commissär in Stein.

\* Frau Amalie Seunig, sammt Kindern.  
\* Herr Vincenz Seunig und Frau.  
\* Henriette Seunig.  
\* Joseph Ogorenc.  
\* Herr Hauptmann Münagel, sammt Frau.  
» Michael Debellak, Cooperator und zugleich Schullehrer zu Gimino in Istrien.  
» Franz Supan, Cooperator zu Gimino in Istrien.  
\* Kaufmann Butcher, sammt Familie.  
Herr Emil Ströckl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe in Klagenfurt.  
\* » Joseph Pleiweis.  
Frau Ernestine Pleiweis, dessen Gattin.  
» Elisabeth Schrey, k. k. Sub. Secret. Witwe.  
Herr Dr. Müller, k. k. Districts-Physiker zu Wippach.  
Frau Clotilde Müller, dessen Gattin, sammt Kindern,  
\* Herr Professor Mathias Leben.

(Fortsetzung folgt.)

3. 2331. (6)  
In der Buchhandlung  
von  
**Ignaz Kleinmayr, G. Lercher  
und J. Giontini**

ist zu haben:

Neuester

## Schreibkalender

auf das Jahr 1849

für

Advocaten, Amtsvorsteher, Justiziere, Beamte, Kaufleute, Fabrikanten und alle andern Geschäftsmänner.

58. Jahrgang.

4. 27 1/2 Bogen, im Umschlag steif gebunden, 48 k. Conv. Münze.

Außer dem 112 Seiten starken, auf gut gebleichtem Schreibpapier gedruckten Einschreibkalender, in welchem jeder Tag mit einem hinlänglichen Raume zum Einschreiben der Einnahmen und Ausgaben, oder zur Vormerkung von Tagfahrungen eingerichtet ist, enthält der heutige Jahrgang, dessen Inhalt durchgehends verbessert, glichtet und und berichtigt, zweckmäßig geordnet und um mehrere Bogen vermehrt wurde, alles dasjenige, was für Jedermann Interesse gewähren dürfte. Unter den neu hinzugekommenen Gegenständen dürften die Tabellen zur Auffindung eines bestimmten Wochentags, Tariffe über Ri- und Postillons-Tariffe, über Briefporto; ausführliche Angabe der Stationen, Entfernungen und Fahrpreise der sämtlichen österreichischen Eisenbahnen und Dampfschiff Fahrten, so wie eine Beschreibung des elektromagnetischen Telegraphen die Aufmerksamkeit besonders auf sich ziehen. Zugleich sind die sämtlichen Documente, die Thronensagung und Thronannahme Ihrer kaiserl. Majestäten betreffend, beigefügt. — Ein vollständige Inhalt ist sowohl am Schlusse des Kalenders, wie auch auf der Rückseite des Umschlages angegeben.

## Nachricht an das geehrte Publikum.

Als Prämie erhält jeder Abnehmer dieses Advocatenkalenders unentgeltlich das so interessante

## GEDENKBUCH EINES AUGENZEUGEN

über die

## Ereignisse zu Wien

vom 6. October bis 1. November 1848.  
gr. 8. Graz. 48 Seiten. Gefalzt.

3. 2308. (2)

## Das Eisengußwerk zu Waldenstein in Unterkärnten

empfiehlt sich zu Aufträgen in Gußgegenständen jeder Art, unter Zusicherung billigster und bester Bedienung, und verbindet damit die Anzeige, daß zur Erleichterung des Geschäftes Herr S. N. Mühleisen in Laibach zur Annahme der Bestellungen ermächtigt ist, und derselbe auch den Versandt von Modellen vermitteln, so wie jede Auskunft nach Verlangen erteilen wird.

Waldenstein, im November 1848.

## Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1849 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billeten für die Armen von allem sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

**Anmerkung.** Die mit Sternchen bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlaßkarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1849 losgesagt.

(Fortsetzung.)

Herr L. Pogatschnig, Bezirkschirurg und Geburts-  
helfer in Kreny.  
» Subernal-Secretär Raab, sammt Familie.  
» Wilh. Vanger, Postinspector in Carlsb.-D.  
» Dr. Sterger.  
\* » Ludwig Pavelsch, k. k. C. meralrath in Triest,  
sammt Familie.  
Frau Theresie Obresa, Postmeisters-Witwe.  
Herr Franz Obresa.  
» Joseph Seemann, Handelsmann.  
\* » Michael Kasselz, Scriptor.  
» Carl Pretzner, Apotheker.  
Frau Mathilde Pretzner, dessen Gattin.  
Herr Rechnungs-Offizial Franz Dominigg, f. Frau.  
\* » Joseph Jurmann, sammt Gemahlin.  
\* » Emanuel Mataussek, k. k. Bezirkscommissär,  
sammt Gattin.  
\* » Heinrich Edler v. Gerlicy und Gemahlin.  
» Andreas Zbuk, Orts-Curat.  
\* » Philipp Freiherr v. Korbach, k. k. Rittmeister,  
sammt Gemahlin.  
\* » Joseph Kofj, k. k. Kreiswundarzt, f. Familie.

Herr Stephan Murgel, pens. B. walter der D. N. D.  
Commenda in Neustadt.  
\* » Friedrich Heimann.  
\* » Anton Herrmann, sammt Familie.  
\* » Raimund Jabornigg v. Altsfels, f. Familie,  
Stahlgewerk zu Neumarkt.  
» Dr. Ullepitich.  
Frau Marie Ullepitich.  
\* Herr Dr. Mathias Burger, Hof- u. Gerichtsadvocat.  
\* » Joseph Schneller, k. k. Bezirkscommissär zu  
Egg, sammt Familie.  
\* Frau Julie Edle v. Schulzig.  
Herr Feldmarschall-Lieutenant Franz Edl. v. Schulzig,  
von der österr. Donau-Armee.  
» Michael Wolf, Stadtpfarrdechant in Gottschee.  
» Martin Stub. f. Cooperator.  
» Pot. Kristofich, Cooperator.  
» Anton Wenzha, Cooperator.  
» Andreas Mostar, Pfarrer in Mitterdorf bei  
Gottschee.  
» Anton Finz, Cooperator.  
» Sigmund Schneider.